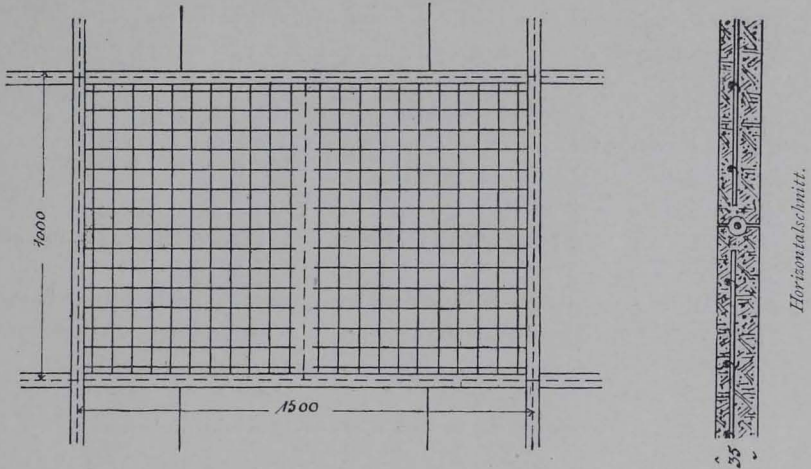


also die Lieferung an Material sich nur auf Eisendraht und Cement erstreckt hat, sind noch f. d. qm Monierwand 0,03 cbm Mauersand in Anschlag zu bringen.

2. Umfassungswände auf Eisenfachwerk.

Abb. 18.



Innenseite der Diorama-Wand.

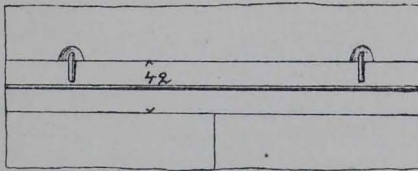
Monierplatten im Drahtgeflecht auf Eisenfachwerk.

(Innenseite.)

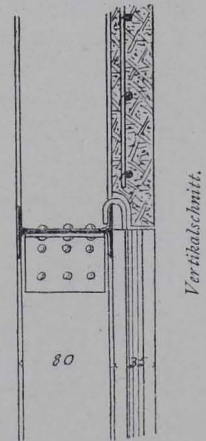


(Aussenseite.)

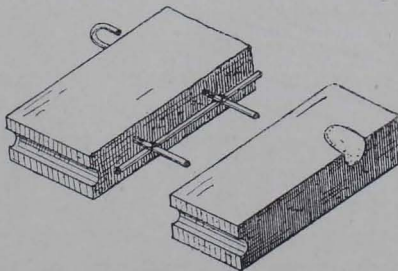
Horizontalschnitt durch die Diorama-Wand.



Einhängung der Platten in die Riegel des Eisenfachwerks.



Vertikalschnitt.



Zerlegte Wandplatte.

Abb. 18 zeigt in 5 Figuren die Ausführung der Umfassungswände für das Diorama über dem Cirkus des Krystallpalastes zu Leipzig. Anfangs in Eisenfachwerk mit Ziegelausmauerung vorgesehen, sind die Aussenwände des ganzen oberen Baues durch Bekleidung des Eisengerüstes mit Monierplatten hergestellt worden.

Die Platten, in einer Grösse von 1,0 : 0,75 m und einer Stärke von 35 mm auf 5 mm Draht-Gerippe in der Fabrik gefertigt, haben zur Verbindung im Stoss an 2 Stirnseiten eine ausgerundete Nuth, zur Verbindung in den Lagerfugen und zur Befestigung an den Riegeln des Eisenfachwerkes unten 2 Ausklinkungen erhalten, die den Drahtaken Raum lassen, welche aus den unteren Platten hervorstehen. Diese Drahtaken, mittels deren jede Platte an das Riegelwerk angehängt ist, sind aus je 3 verlängerten Drähten der Eiseneinlage gebogen, also aus Drähten, die über den oberen Plattenrand herausstehen, während die übrigen vollständig von der Mörtelmasse der Wandtafeln umhüllt sind. Die Platten, natürlich mit Fugenverwechslung eingehängt, sind in den Lagern einfach durch das Versetzen in Cementmörtel und durch das Eingreifen der Haken einer Platte in die Ausklinkungen der nächst höheren, sowie das Ausstreichen dieser Hakenbette mit Cementmörtel unter einander verbunden. In den Stössen sind sie gedichtet durch einen in die Nuth eingeschobenen gewellten Draht und durch das Vergiessen derselben mit Cement. — Aussen eine einheitliche Fläche bildend, stellen sich die Platten zwischen den Hauptstützen als eine 8,3 m hohe, 10 m breite ebene Wand mit teppichartiger Bemalung dar.

3. Selbstständige Monier-Mauern aus Hohlsteinen.

Bei den bisher besprochenen Wandkonstruktionen war der feuer- oder wetterbeständige Raumabschluss in möglichst einfacher, solider und leichter, oder sogar sich freitragender Form der einzige Zweck. Kommt dazu die Rücksicht auf möglichst geringe Wärme- oder Schall-Durchlässigkeit, so wird man entweder das tragende Eisenfachwerk auch noch auf der Innenseite des Raumes mit Wandtafeln zu bekleiden suchen, oder man wird zu der Bildung von **Hohlsteinen aus Cement auf Eisenrippen** übergehen. Die Form und Verwendung desselben zeigt Abb. 19.

Da ihre fabrikmässige Herstellung keine Schwierigkeit bereitet, im Gegentheil ihre Fabrikation zum grössten Theil an die der Röhren angeschlossen werden kann, wenn man statt der runden Formen vierkantige unter die Presse bringt, so ist die Verwendbarkeit der Monier-Hohlsteine auch in ökonomischer Hinsicht ausser Frage gestellt. Zumal in Fällen, wo der Unterbau eines vorhandenen Gebäudes nicht stark genug und auch nicht leicht zu verstärken ist, um noch die Umfassungsmauern eines hohen Geschosses aufnehmen zu können, wenn dieselben in Backsteinen ausgeführt werden müssten, bei zahlreichen Umbauten also, besonders bei solchen, die kahlen Häusern grossartiges